

Geburtsjahr der Husaren

Das Jahr 1721 ist das Geburtsjahr der Preußischen Husaren.

Huszar bedeutet ursprünglich "ungarische Miliz". Als besondere nationale Truppe begegnen wir den Huszaren erst zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Ungarns größter Zeit. Der ungarische Adel benutzte die Gelegenheit eines Aufgebots, bei welchem der 20. Ackerbürger ausgehoben wurde, um sich von den Kroaten, welche durch Zügellosigkeit und Unzuverlässigkeit in Verruf gekommen waren, zu trennen.

Zwanzig heißt auf ungarisch "husz"; "ar" bedeutet Wirtschaft, Anwesen; diese Begriffe liegen der Bezeichnung "Huszar" zu Grunde.

Die Huszaren trugen eine reich mit Schnüren und Knöpfen von Silber und Gold verzierte Nationaltracht; ebenso reich verziert waren Säbel und Taschen, Pistolen und Kopfgestelle der Pferde; Reiherfedern schmückten die Pelzmützen.

Die ersten preußischen Huszaren oder nach jetziger [ca. 1880] Schreibart Husaren, sind polnischen Ursprungs.

König Friedrich Wilhelm I. [der Soldatenkönig, 1713 – 1740] befahl im Jahre 1721 dem in Tilsit als Chef eines Dragoner-Regiments in Garnison stehenden Generalleutnant von Wuthenow den Stamm von 30 (20) Pferden aus lauter polnischen Wallachen – ein den Polen dienstbares Reitervolk – zu errichten.

Der älteste Stabskapitän des Wuthenowschen Dragoner-Regiments, Conrad Schmidt, wurde Kommandeur der ersten preußischen Husaren.

Quelle: Das Husaren – Buch; Geschichte der preußischen Husaren. – von Claus von Bredow. [ohne Jahr, ca. 1880]

HUSAREN-REGIMENT 8

Regiment zu Pferde



Chefs des Regiments

- 1743 17.11. Oberst Sigismund v. Hallasz
1747 10.09. Oberst Alexander Gottlieb v. Seydlitz, sp. Generalmajor
1759 14.04. Oberst Otto Ernst v. Gersdorff, sp. Generalmajor
1761 03.01. **Oberst Wilhelm Sebastian v. Belling**,
seit 5.3.1758 Kommandeur des neu errich. Rgt.,
sp. Generalleutnant
1779 04.12. Oberst Carl August (v.) Hohenstock, erh. Hus.Rgt. 5
1783 18.10. Oberst August Ferdinand v. d. Schulenburg, sp. Generalmajor
1787 06.07. Oberst Johann Wilhelm Graf v. d. Goltz,
1794 04.06. Generalmajor Gebhard Leberecht v. Blücher,
sp. Generalfeldmarschall

Geschichte des Regiments

Seine Formierung verlief parallel zum Hus.Rgt. 7:
Trotz der anfangs 1743 geplanten Errichtung begann sie erst am 1. Dezember ds. Js. in Schwedt an der Oder. Den Stamm bildete die zweite vom Hus.Rgt.5 1742 in Köpenick zurückgelassene Eskadron aus Ungarn, zu der Abgaben der sechs Husaren-Regimenter traten. Der Rest wurde durch Werbung beauftragter Infanterie- und Husaren-Regimenter aufgebracht, jeweils mit 5 Talern vergütet. Außer Schwedt war es auf Angermünde, Bahn, Greifenhagen, Freienwalde beiderseits der Oder verteilt, wo es im Juni 1744 vollständig beritten und einsatzbereit gemacht wurde.

An die Stelle des seit 21. November 1759 nicht mehr einsatzfähigen und 1763 aufgelösten Regimentes trat das **Husaren-Regiment Belling**, das sich seit 1758 besonders bewährt hatte und Frei-Regiment war, bis jetzt als "neuntes" Hus.Rgt. gezählt. Seinen Ersatz erhielt es vom Kür.Rgt. 5 und Drag.Rgt. 1, 3, 4 und 5. In Garnison stand es 1746 bis 1755 vom Hus.Rgt. 7 übernommen in Stolp, Schlawe, Bütow, Tempelburg, Lauenburg, Zanow, Neustettin, Rummelsburg und Belgard, als **Hus.Rgt. Beiling** 1764 bis 1788 in Stolp, Lauenburg, Bütow, Schlawe, Zanow, Körlin, Bublitz, Tempelburg, ab 1774 ohne Bublitz, 1788 ohne Bütow, Schlawe und Körlin, 1789 bis 1791 kamen Rummelsburg, Bütow, Neustettin, Schlawe wieder dazu. 1796 bis 1806 sicherte das 1. Bataillon die Grenze bei Minden und Münster und lag ab 1802 in Münster. 1757 hatte es 41 Offiziere, 90 Unteroffiziere, 30 Trompeter, Fahnschmiede, Feldschers, 1.140 Husaren. Mit Ordre vom 21. Dezember wurde es auf 100 Unteroffiziere, 1.260 Husaren verstärkt.

1762 gehörte es mit 41 Offizieren, 90 Unteroffizieren, 1.140 Husaren zur Armee in Schlesien.

1763 wurde es wie Frei-Truppen aufgelöst; die Hintergründe sind unklar.

Das **Husaren-Regiment Belling** übernahm Uniform und Garnison.

Auf Antrag des Prinzen Heinrich genehmigte der König am 16. Februar

1758 die Aufstellung eines Husaren-Bataillons mit fünf Eskadrons unter

Obstlt. v. Belling in Halberstadt aus 21 Offizieren, 40 Unteroffizieren, 15

Trompetern, Fahnschmieden, Feldschers, 510 Husaren. Zwei

Eskadrons-Chefs waren Husaren, zwei von der Kavallerie, die Leutnante

von den Hus.Rgt., die Unteroffiziere meist vom Hus.Rgt. 1. Die Kosten

kamen aus der Hildesheimer Kontribution. Es erfuhr so viel Zulauf, daß es

Mitte Mai 140 Überkomplette hatte.

Eine Verdoppelung wurde aber abgelehnt. 1762 kam es mit 41 Offizieren,

120 Unteroffizieren, 30 Trompetern, Fahnschmieden, Feldschers, 1.460

Husaren zur Armee in Sachsen.

1763 auf zehn Eskadrons herabgesetzt, hatte es 610 Preußen, 124

Sachsen und 487 'Ausländer'.

Nach großen Erfolgen im Feldzug 1793/94 hieß es ab 20. März 1794

'Blücher-Husaren'. 1806 focht es bei Jena und entzog sich der Kapitulation

bei Ratekau am 7. November mit sechs Eskadrons nach Ostpreußen,

später Husaren-Regiment 5 mit der Tradition seit 1887.

Schlachten

Am 14. Februar 1745 attackierte es erfolgreich im Korps Lehwaitd die

Plomnitzer Höhen östlich Habelschwerdt über eine schneebedeckte

Niederung, von Bächen durchzogen.

Bei Hohenfriedeberg kam es am 4. Juni ds. Js. mit fünf Eskadrons in der

Kavallerie-Reserve Zietens nicht zum Eingreifen auf dem rechten Flügel.

Bei Kolin deckte es vom Kaiserweg die erfolgreiche Attacke der Division

Krosigk bei Krzeczhorz, die fast den Sieg gebracht hätte.

Über Moys nach Barschdorf, Steinau und Breslau bezog es die feste

Stellung an der Lohe. An der Abwehr des österreichischen Großangriffs am

22. November waren drei Eskadrons bei Kleinburg unter Zieten beteiligt.

Bei Leuthen marschierte es in den Avantgarde auf, die die sächsischen

Chevauxlegers bis über Gr. Heidau zurückwarf, und hielt dann mit fünf

Eskadrons als drittes Treffen hinter der Infanterie im Zentrum.

Unter Finck wurde es vom König auf die Hochfläche von Maxen

vorgeschoben, wo es am 21. November in Gefangenschaft geriet.

Bei einem Überfall auf die Freiburger Vorstadt hieb es eine Menge nieder

und machte 200 Gefangene. Am 15. April 1759 zersprengte **Belling** mit

zwei Eskadrons und 360 Reitern drei Bataillone bei Sebastiansberg, nahm

über 1.300 Mann gefangen und je drei Kanonen und Fahnen. Bei

Kunersdorf im ersten Treffen am linken Flügel unter Seydlitz, warf es sich

der vorbrechenden feindlichen Kavallerie am Kuhberg entgegen und jagte

sie bis zum Tiefen Weg, ohne sich entfalten zu können.

Bei Freiberg säuberte es in der Kolonne Stutterheims den Struthwald, griff

Klein-Walterdorf an mit Umfassung des Gegners, wobei es viele

Gefangene und eine Fahne nahm.

Husaren

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Husar in klassischer Uniform zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Husaren sind eine Truppengattung der leichten Reiterei, die erst ab dem späten 18. Jahrhundert auch als Kavallerie bezeichnet wurde.^[1] Ihre Ursprünge liegen vor allem in Ungarn, aber auch in Kroatien.

Nicht eindeutig geklärt ist die Wortetymologie, man nimmt an, dass der Begriff auf das lateinische Wort „*cursor*“ zurückgeht, das „*schneller Bote*“ bedeutet. Auf der Balkanhalbinsel im 14. Jahrhundert zu „*gusar, husar*“ transformiert bezeichnete das Wort damals einen berittenen Räuber oder Piraten. Ebenso könnte der Begriff „*Husar*“ auf das italienische „*Corsaro*“ (Korsar, Seeräuber, Streifzügler) zurückgehen.

Eine andere mögliche Erklärung wäre das ungarische Zahlwort „*húsz*“ (20); der Name bezöge sich dann auf Rekrutierungsmodalitäten der alten ungarischen Reiterei: 20 Häuser hatten je einen bewaffneten Reiter zu stellen. Später wurde so die gesamte ungarische Reiterei (*huszár*) bezeichnet. Die Ungarn selbst vermuten, dass das Wort seinen Ursprung im südslawischen Wort „*hurszar*“ („Räuber“) hat.

Ursprünge

Ungarisch-Kroatische Streifscharen

Nach der Niederlage in der Schlacht von Nikopolis traten vermutlich Teile der von den Osmanen besiegten bosnischen Streitkräfte in ungarische Dienste. Ausgerüstet mit Lanze, Schild und Säbel kämpften sie als leichte Kavallerie.

Erstmals schriftlich erwähnt sind die „hussarones“ 1481 in einem auf Latein abgefassten Brief des Ungarnkönigs Matthias Corvinus. Unter seiner Regierung hatten sich die Husaren bereits zu schwer gepanzerten Reitern entwickelt. Sie trugen Helme im türkischen Stil (Zischäggen), Brust- und Armpanzer, mit Eisenblech beschlagene Schilde (bezeichnet als „Tartschen“), schwere Säbel (Sarrass genannt), Streitkolben und Lanzen. Am Sattel mitgeführt wurde außerdem ein Panzerstecher (*hegyestőr*, „Pikenschwert“). Für den wahrscheinlichen Fall, dass die Lanze beim ersten Ansturm brach, wurde dieses etwa 150 Zentimeter lange (Klingenlänge!), drei- oder vierkantige Schwert auf den Oberschenkel gesetzt und als Stoßwaffe benutzt.

Am Dreißigjährigen Krieg nahmen die Kroaten im Rahmen des kaiserlichen Heeres der Habsburger teil, hauptsächlich wie Husaren, als Kavalliersöldner ausgerüstet. Ihre große Anzahl (zwischen 12.000 und 30.000 Reiter) zog derart viel Aufmerksamkeit an, dass auch polnische und ungarische Husaren fälschlicherweise als kroatische Husaren bezeichnet wurden.

Über das Sozialprestige des Husaren schreibt der ungarische Schriftsteller Mór Jókai (1825-1904) in seinem Monarchie-Buch: „Der quartiermachende Korporal gerät in Streit mit dem Richter, der sich für den ersten im Dorfe hält. «Laßt Euch eines sagen! Der erste auf der Welt, das ist der Herrgott. Dann kommt der König. Dann der Husar, dann das Pferd des Husaren, dann das Hufeisen vom Pferd des Husaren. Dann kommt lange nichts. Und dann kommt ein Paar zerrissener, kotiger Stiefel. Und dann erst kommt Ihr, Richter, in Euren Stiefeln.»“

Polnische Flügelhusaren



Leichtbewaffneter Flügelhusar mit Panzerstecher (in der rechten Hand)



Flügelhusar mit Lanze

Unter ungarischem Einfluss fanden die Husaren zunächst als leichte Kavallerie Eingang in das polnische Heer. Der Wandel zur schweren Reiterei, die das mittelalterliche Ritteraufgebot ersetzte, fand Ende des 16. Jahrhunderts unter König Stefan Batory seinen vorläufigen Abschluss. Die gepanzerten polnischen Flügelhusaren (Hussaria) trugen Brustpanzer, Armschienen und kniehohe Lederstiefel. Der Name geht auf die zwei am Rückenpanzer befestigten großen Flügelstangen zurück, die bis zu einem Meter über dem Kopf aufragten. Sie sollten die galoppierenden Husaren durch ihr Rauschen und Aussehen besonders furchteinflößend erscheinen lassen. Außerdem schützten sie den Rücken vor Säbelhieben und wehrten die von den feindlichen Tataren verwendeten Fanglassos ab. Mit der Lanze als Hauptwaffe ausgerüstet, trugen die Flügelhusaren ihre Attacken in geschlossener Formation vor. Neben dieser schweren Schlachtenkavallerie hielten sich, in Ungarn wie in Polen, leicht bewaffnete Husaren als Aufklärungstruppe. Deren Taktik und Ausrüstung wurden seit Beginn des 17. Jahrhunderts europaweit kopiert.

Die Husaren waren in Fähnlein (Choragwie) von 210 Reitern eingeteilt. Die Aufstellung erfolgte überwiegend dreigliedrig, wobei das erste Glied von den Adligen (Towarzysz) und das zweite Glied von seinen Knappen (Pacholek), die ebenfalls aus dem niedrigen Adel stammten, besetzt war. Jede Einheit wurde von einem Rittmeister (Rotmistrz) im Range eines Oberst und seinem Stellvertreter (Porucznik) geführt. Weiter hatte jede Einheit eine Choragiew-Fahne, zwei Pauker und zwei Trompeter. Nur der König führte einen Roßschweif gekrönt von einem Falkenflügel. Hochadlige Anführer durften als Auszeichnung einen Roßschweif ohne Falkenflügel führen.

Die Husaren der Neuzeit



Preußische Husaren



Französischer Husar, 1804



K.u.k. oder k.u. Husaren in Parade

Den anfangs unter ungarisch-serbischen Söldnern rekrutierten Husaren blieb die Anerkennung als vollwertige Soldaten lange verwehrt. Schlechter besoldet und von der Generalität misstrauisch beäugt, emanzipierte sich diese exotische Truppe zunächst nur zögerlich. Erst zur Mitte des 18. Jahrhunderts hin mussten in Gefangenschaft geratene Husaren nicht mehr fürchten, als irreguläre Kämpfer vom Kriegsgegner getötet zu werden.

Aus den Husaren entwickelte sich eine sehr erfolgreiche Form der leichten Kavallerie, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in fast allen europäischen Ländern etabliert war. Die ersten regulären Husarenregimenter wurden in Westeuropa im späten 17. und im 18. Jahrhundert nach ungarischem Vorbild aufgestellt. Bayern stellte ein erstes Regiment 1688 auf, das zweite folgte um ca. 1700. Frankreich begann ab 1692 mit der Aufstellung mehrerer Regimenter, rekrutierte die Husaren dabei zunächst aus Ungarn und Deutschland, später auch aus deutschsprachigen Grenzregionen Frankreichs. Preußen zog 1721 nach, auch Schweden und Dänemark verfügten ab 1756 bzw. 1764 über Husaren. Anfang des 19. Jahrhunderts wandelte Großbritannien mehrere Regimenter leichter Dragoner in Husaren um.

Typisch wurde die aus der ungarischen Nationaltracht entwickelte Uniform: Flügel- bzw. Pelzmütze (Kalpak), eng anliegende Hosen (Charivari und verschnürte Jacken (Dolman) sowie "Überjacken" (Mente). Die Bewaffnung bestand aus einem Säbel, ein bis zwei Pistolen und einem kurzläufigen Karabiner. In dieser Form kämpften Husareneinheiten bis zum Ersten Weltkrieg. Die Attila mit verringerter Verschnürung löste in den Jahren nach 1850 den Dolman ab und blieb bis 1918 die vorschriftsmäßige Kleidung.

Hauptaufgabe dieser mit wendigen kleinen Pferden ausgerüsteten Reiter waren der Aufklärungs- und Vorpostendienst sowie die Störung der feindlichen Versorgungslinien im Rahmen des „Kleinen Krieges“. Dagegen wurden Husaren als Schlachtenkavallerie kaum eingesetzt.

Husaren in Preußen



Leibhusaren in der preussischen Armee

Nach den Schlesischen Kriegen, in denen sich vor allem die österreichische leichte Reiterei mehrfach ausgezeichnet hatte, wurden die Husaren international „hoffähig“. Ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden Husarenformationen in nahezu allen europäischen Armeen aufgestellt. In Preußen wurde zuerst 1721 ein schwaches Husarenregiment errichtet, zunächst mit polnischen Reitern. Später war man bestrebt, geborene Ungarn mit ihren landestypisch wendigen Pferden für den Kriegsdienst im preußischen Heer zu gewinnen.

Zur Zeit des Regierungsantritts Friedrich des Großen gab es zwei kleine Regimenter Husaren, die aber nicht sehr geachtet waren. In einem Tagesbefehl des Königs nach der Schlacht bei Mollwitz heißt es:

„Weiber, Husaren und Packknechte, die beim Plündern ertappt werden, sollen sofort gehenkt werden.“

In der Folgezeit versuchte Preußen, die Husaren als eine mustergültige leichte Kavallerie auszubauen und brachte tatsächlich eine Reihe hervorragender Kommandeure hervor wie Zieten, Belling, Puttkammer, Natzmer, Szekuly und Kleist. Am Ende der Regierungszeit Friedrichs II. waren es zehn Husarenregimenter zu zehn Eskadrons; jedes Regiment war in zwei Bataillone aufgeteilt.

Im Anschluss an die verheerende Niederlage gegen Napoleon wurde das preußische Heer grundlegend umgestaltet. Die Husaren hörten auf, eine Spezialwaffe zu sein, da man von jeder Kavallerieeinheit die gleichen Leistungen verlangte. Auch in der Organisation unterschieden sich die Husaren nicht mehr von der anderen Kavallerie.

Deutsches Reich

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte das deutsche Heer 20 Husarenregimenter. Wie auch die Dragoner waren sie mit dem Kavalleriedegen M89, mit gerader Schörklinge, (eingeführt 1890), und dem Karabiner 98 ausgerüstet.

Moderne Husaren

In verschiedenen Streitkräften der Welt (Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Dänemark) existieren bis heute Husarenregimenter – ebenso wie zum Beispiel Kürassiere und Ulanen. Meist handelt es sich dabei um gepanzerte (Fahr-)Einheiten, die als Traditionsträger der alten Kavallerieregimenter fungieren. In der Bundeswehr bewahren die Panzeraufklärer die Tradition der Husaren. Der Schwur der französischen Fallschirmjäger-Rekruten lautet nach wie vor: „Du, unser gepriesener Held, der auf ungarischem Boden geboren ...“

Liste zeitgenössischer Husarenregimenter (unvollständig)

Argentinien

Das *Regimiento de Húsares del Rey* wurde 1806 aufgestellt, um Buenos Aires gegen die britischen Angriffe der Jahre 1806-1807 zu verteidigen. Nach der Revolution 1810 wurde es zum *Regimiento Húsares de Pueyrredón* nach dem Gründer und ersten Befehlshaber Juan Martín de Pueyrredón. Heute besteht es fort als gepanzerte Einheit *RCT No 10 Húsares de Pueyrredón* und benutzt die Uniform aus Revolutionszeiten für Paraden.

Chile

Im Unabhängigkeitskrieg bestand eine patriotische Eliteeinheit namens *Húsares de la Muerte* (Husaren des Todes) unter dem Befehl von Manuel Rodríguez. In dieser Tradition steht heute das *Regimiento de Caballería Blindada N°3 „Húsares“*.

Dänemark

- Gardehusarregimentet

Frankreich

- 1er régiment de Hussards Parachutistes (1er RHP). Gegr. 1720, heute stationiert in Tarbes.
- 2ème régiment de Hussards (2e RH). Gegr. 1735, heute stationiert in Sourdun, Arrondissement Provins.
- 3ème régiment de Hussards (3e RH). Gegr. 1764, heute stationiert in Immendingen, Tuttlingen. Teil der dt.-frz. Brigade.
- 4ème régiment de Hussards (4e RH). Gegr. 1791, heute stationiert in Metz.

Kanada

- 1st Hussars
- 8th Canadian Hussars (Princess Louise's)
- The Royal Canadian Hussars (Montreal)
- Sherbrooke Hussars

Niederlande

- Regiment Huzaren Prins van Oranje
- Regiment Huzaren Van Boreel
- Regiment Huzaren Prins Alexander
- Regiment Huzaren Van Sytzama

Es handelt sich um Panzereinheiten, die den Leopard 2 einsetzen.

Peru

- Regimiento de Caballería „Glorioso Húsares de Junín“ N° 1 – Libertador del Perú.

Polen

- 11 Dywizja Kawalerii Pancernej
- 6 Brygada Kawalerii Pancernej
- 9 Brygada Kawalerii Pancernej
- 10 Brygada Kawalerii Pancernej
- 15 Brygada Kawalerii Pancernej
- 34 Brygada Kawalerii Pancernej

Rumänien

- Regimentul 1 Roşiori „General de armată Alexandru Averescu“ Gegr. 1871.
- Regimentul 4 Roşiori „Regina Maria“ Gegr. 1893.

Schweden

- Livregementets husarer. Gegr. 1667.

UK

- The Queen's Royal Hussars (The Queen's Own and Royal Irish)
- The King's Royal Hussars
- 60 (Royal Buckinghamshire Hussars) Signal Squadron

Wilhelm Sebastian von Belling



* 15. Februar 1719 in Paulsdorf, Ostpreußen

† 28. November 1779 in Stolp, Pommern

Er war ein preußischer Husarengeneral und einer der bedeutendsten Reitergenerale Friedrichs des Großen.

Belling stammte aus einem alten pommerschen Geschlecht, das 1277 zuerst urkundlich erwähnt wurde und seinen Stammsitz im Dorf Bellin bei Ueckermünde hatte. Ein Christoph von Belling wurde 1595 von Kurfürst Johann Georg von Brandenburg zum Rittmeister ernannt. Ein brandenburgischer Oberst Johann Georg von Belling fiel 1685 vor Ofen. Von den 23 Bellings, die während des Siebenjährigen Krieges im preußischen Heer dienten, fielen zwanzig.

Wilhelm Sebastian war ein Enkel des 1689 beim Sturm von Bonn gefallenen brandenburgischen Generalmajors von Belling und der Sohn eines preußischen Oberstleutnants, auf dessen Landgut Paulsdorf in Ostpreußen er 1719 geboren wurde. Er trat 1737 als Fähnrich – wegen seiner geringen Körpergröße nur in ein Garnisonsbataillon – in Kolberg ein, wurde aber 1739 von König Friedrich Wilhelm I. als Kornett für die zu der Zeit in Ostpreußen verdoppelten Husarschwadronen ausgesucht. 1741 verdankte er einer weiteren Vermehrung der Husaren die Versetzung als Premierleutnant in das Husarenregiment Zieten und kämpfte bei Mollwitz, Hohenfriedeberg und Kesselsdorf.

Seit 1749 Major, machte Belling die Schlachten bei Prag und Kolin mit und erhielt 1757 den Orden Pour le Mérite. Als Friedrich 1758 seinem Bruder Heinrich zur Verstärkung der Truppen in Sachsen die Aufstellung eines neuen Husarenbataillons genehmigte, überwies er ihm auch Belling, der zum Oberstleutnant befördert wurde, als Kommandeur. Diese neu aufgestellten Husaren trugen eine schwarze Uniform mit grüner Verschnürung und auf ihren ungarischen Filzhüten ein liegendes Skelett mit Stundenglas und Hippe und der Devise "*vincere aut mori*". Sie erlangten als "schwarze Husaren" schnell einen großen Ruf.

Zwar nahm er nur noch an zwei offenen Feldschlachten, denen bei Kunersdorf und Freiberg, bei, zeigte aber desto öfter seine Tapferkeit und Gewandtheit im kleinen Krieg.

Bei dem sogenannten Paßberg nahm er 1759 zwei kaiserliche Regimenter mit drei Kanonen und vier Fahnen gefangen und wurde dafür vom König zum Oberst ernannt. In den Jahren von 1759 bis 1761 widerstand Belling in Pommern und Mecklenburg mit seinem Husarenregiment und einigen Bataillonen Infanterie, zusammen etwa 5000 Mann, der ganzen schwedischen Armee und hemmte all ihre Operationen. Auf einem Streifzug geriet Blücher, damals Husar in schwedischen Diensten, in seine Gefangenschaft (1760). Da er mit dem jungen schwedischen Junker verschwägert war, schickte er ihn nicht in die Kriegsgefangenschaft, sondern überzeugte ihn, in sein eigenes Regiment einzutreten.

1762 wurde Belling Generalmajor und 1776 Generalleutnant. Im Bayerischen Erbfolgekrieg, dem sog. „Kartoffelkrieg“ (1778), zeichnete er sich beim Einmarsch in Böhmen über Tollenstein und Gabel, wo zwei österreichische Bataillone gefangen wurden, so sehr aus, dass ihm Friedrich II. als Belohnung den Schwarzer-Adler-Orden und eine Gehaltszulage von 1000 Talern verlieh.

Belling starb bald nach der Rückkehr in die Friedensgarnison zu Stolp.

„Vincere aut mori“

Die lateinische Phrase **Vincere aut mori**, vollständig eigentlich „*aut vincere, aut mori*“, bedeutet „(entweder) siegen oder sterben“ und war der Wahlspruch der Belling Husaren, einer preußischen Kavallerie-Einheit des Siebenjährigen Krieges.

Quelle

In seiner Beschreibung des Trojanischen Krieges *De excidio Troiae historia* des römischen Geschichtsschreibers Dares Phrygius findet sich der Satz:

„*Imperatque ut omnes parati sint, cum signum dederit, per portas irruptionem facere: aut vincere, aut mori sibi certum esse.*“

„[Äneas] befahl allen, bereit zu sein, und, wenn er das Zeichen gebe, durch die Tore einen Durchbruch zu machen und sich sicher zu sein, zu siegen oder zu sterben.“

Verwendung

Die Belling Husaren wurden 1758 aufgestellt. Sie trugen eine schwarze Uniform. An ihrer Kopfbedeckung befand sich ein liegendes Skelett mit Stundenglas und Sense als Symbol des Todes. Darüber befand sich die Devise „*vincere aut mori*“. Weil diese Husaren-Einheit im Gegensatz zu anderen, die lediglich einen Totenkopf als Emblem trugen, ein vollständiges – also „*ganzes*“ – Skelett führten, wurde sie auch als „*Der ganze Tod*“ bezeichnet.



Schwarzer Adler-Orden



Der Schwarze Adler-Orden wurde vom brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III. am Vortag seiner Krönung zum König in Preußen - als Friedrich I. - am 18. Januar 1701 in Königsberg gestiftet.

Dieser Orden sollte die enge Verbindung des neuen preußischen Königsreichs mit dem früheren deutschen Ordensstaat zum Ausdruck bringen.

Die Verleihung des Ordens war mit dem persönlichen Adel verbunden.

Der den schwarzen Adler umrandenden Spruch lautet in der Übersetzung „Jedem das Seine“. Der Orden wurde als Bruststern in metallener und in gestickter Ausführung getragen, er schmückte auch die Schabracken der Garde-Kavallerie-Offiziere.

Als das preußische Heer nach dem Zusammenbruch 1806 neu uniformiert wurde, diente der Ordensstern als Muster für den Gardestern an Tschako und Tschapka.

Heute wird der Ordensstern von den Feldjägern der Bundeswehr als Traditionsabzeichen geführt.

Notgeld - ein Relikt aus schwerer Zeit



Beim Notgeld handelt es sich um vom Staat, den Gemeinden oder privaten Unternehmen zur Überbrückung eines Mangels an gesetzlichen Zahlungsmitteln ausgegebenes Geld.

In Deutschland waren die Jahre 1918-22 der Höhepunkt der Notgeldausgabe, die u.a. durch den erhöhten Kleingeldbedarf und das Einschmelzen der Kupfer- und Nickelmünzen für den Bedarf der Rüstungsindustrie bedingt war.

Ab 1918 wurde mehr Sorgfalt auf die Gestaltung der Notgeldscheine gelegt.

Die Ausgabestellen erkannten bald, dass schön gestaltete Scheine in Sammlerhand blieben und nicht eingelöst wurden.

Die Differenz vom Nominal zu den Druckkosten waren der Gewinn für die Ausgabestellen.

Ab 1920 wurde die Ausgabe von Notgeldscheinen zum richtigen Geschäft, es wurden große Mengen Serienscheine verausgabt, welche sich in großer Stückzahl bis heute erhalten haben. Es kam zum regelrechten Wildwuchs, der Staat duldete diese Ausgaben mehr oder minder und versuchte Missbräuchen zu begegnen.

Ausdrückliche staatliche Genehmigungen wurden abgelehnt.

Mit der Hyperinflation 1922/23 verschwanden die kleinen Notgeldnominale mangels Kaufkraft.